

Über die Ausstellung

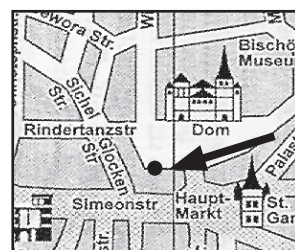
„Erinnerung bewahren. Sklaven- und Zwangsarbeiter des Dritten Reiches aus Polen 1939 – 1945“

Die Ausstellung „Erinnerung bewahren. Sklaven- und Zwangsarbeiter des Dritten Reiches aus Polen 1939 – 1945“ beleuchtet die verschiedenen Aspekte der Sklaven- und Zwangsarbeit im Dritten Reich und ist für ein deutsches Publikum konzipiert. Aufgezeigt werden die Schicksale einzelner Menschen, deren persönliche Geschichte in Fotos, Dokumenten und Erzählungen stellvertretend für die drei Millionen Sklaven- und Zwangsarbeiter stehen. Präsentiert wird einzigartiges, bisher nicht gezeigtes Archivmaterial aus eigenen Beständen der Stiftung polnisch-deutsche Aussöhnung. Ab September 2005 wurde die Dokumentation bereits in Polen vorgestellt, wo sie großes Interesse fand und positive Kritiken erhielt. Das Publikum würdigte die Ausstellung als wichtigen und notwendigen Schritt im Aufarbeitungs- und Aufklärungsprozess der Nazi-Verbrechen.

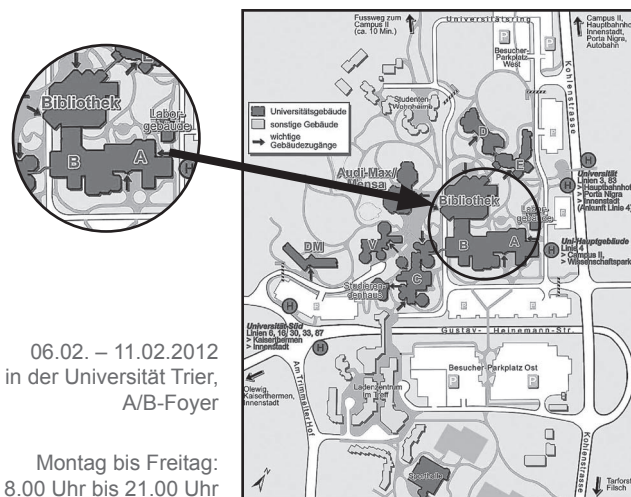
In diesem Jahr wird die Ausstellung an zwei Orten in Trier zu sehen sein. Die genaueren Daten entnehmen Sie bitte der folgenden Seite.

Mo. 16.01.2012, 19.00 Uhr
Ausstellungseröffnung durch
Oberbürgermeister Klaus Jensen

Öffnungszeiten der Ausstellung 2012



16.01. – 04.02.2012
in der VHS Trier
Montag bis Freitag:
9.30 Uhr bis 17.30 Uhr



06.02. – 11.02.2012
in der Universität Trier,
A/B-Foyer
Montag bis Freitag:
8.00 Uhr bis 21.00 Uhr

19. Januar 2012

Das Heimweh des Walerian Wróbel

Deutschland 1990, 94 Min., FSK ab 12
mit Einführung und anschließendem Filmgespräch

Walerian Wróbel hat Heimweh. Mit gerade erst sechzehn Jahren ist der polnische Bauernjunge, ein halbes Kind noch, naiv und begriffsstutzig, im April 1941 nach einem Bombenangriff und der Zerstörung seines Dorfes zur Zwangsarbeit ins Deutsche Reich verschleppt worden. Wie viele seiner Landsleute wird er als Hilfsarbeiter auf einem Bauernhof eingesetzt. Nach einem vergeblichen Fluchtversuch zündet er eine Scheune an, in der Hoffnung, „zur Strafe“ heimgeschickt zu werden. Obwohl man den Brand sogleich entdeckt und - unter Beteiligung Walerians - löschen kann, zeigt die Bäuerin den „unwilligen Fremdarbeiter“ an. Nach der Vernehmung durch die Gestapo wird Walerian verhaftet. Bis zur Gerichtsverhandlung muss er im KZ Neuengamme neun Monate lang im sogenannten „Elbkommando“ beim Aushub eines Kanals Schwerstarbeit verrichten, unter Bedingungen, die viele Gefangene nicht überleben. Walerian hofft auf seine Heimkehr, erzählt einem Mithäftling „immer von den Eltern (...), von der Schwester, von der Schule“. Im April 1942 wird er nach Bremen ins Landgericht überführt und einem Sondergerichtsverfahren unterzogen. Walerian Wróbel, befinden seine Richter, sei zwar minderjährig bzw. „noch jugendlich im Sinne des Jugendgerichtsgesetzes“, dasselbe aber sei „ausschließlich für deutsche Bürger gedacht“. Walerian sei ein „Volkschädling“ und wegen Brandstiftung zum Tode zu verurteilen...



Der Filmemacher Rolf Schübel bringt uns Walerian Wróbel nahe. Sein Kinofilm, für den er nach intensiver Recherche auch das Drehbuch schrieb, gewann u. a. den Deutschen Filmpreis und den Preis des niederländischen Jugendfilmfestivals „Cinekid“. „Das Heimweh des Walerian Wróbel“ ist ein Gedenken in bewegten und bewegenden Bildern.

Aula der KHG Trier im Haus Fetzenreich, Sichelstraße 36,
19.15 Uhr

25. Januar 2012

„Es war die Tragödie meines Lebens!“

Lebens- und Leidenswege polnischer Zwangsarbeiter im heutigen Rheinland-Pfalz.

Erniedrigungen – Folter - unmenschliche Behandlung. Der 17jährige Pole Norbert Widok, der nach Deutschland zur Zwangsarbeit für die heutige Bundesautobahn A 48 verschleppt wurde, empfand es als die Tragödie seines Lebens. Vor dem allgemeinen Hintergrund der Zwangsarbeit im Nationalsozialismus zeigt Joachim Hennig (Richter am Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz, Koblenz), Lebens- und Leidenswege polnischer Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge auf: Menschen, die unter erniedrigenden und sehr harten Bedingungen Zwangsarbeit leisten mussten, die wegen Nichterbringens der geforderten Arbeitsleistung und -disziplin in Gestapohaft kamen, die wegen Kleinkriminalität, Heimweh und Flucht in Konzentrationslager verschleppt und die wegen verbotenen Umgangs mit deutschen Frauen ermordet wurden sowie KZ-Häftlinge, die Sklavenarbeit verrichten mussten. Dabei werden auch bislang unbekannte Schicksale polnischer Zwangsarbeiter im SS-Sonderlager/KZ Hinzert präsentiert.

Dr. Reiner Nolden, Leiter des Trierer Stadtarchivs, berichtet im zweiten Teil des Abends über die Rechercheergebnisse seines Hauses zu Zwangsarbeiter(inne)n in Trier. Eine vom Stadtarchiv erstellte, nicht vollständige Gesamtdatei enthält allein die Namen von etwa 1740 Polinnen und Polen.

VHS, Domfreihof 1b, Raum 5,
19.00 Uhr

Nationaler Gedenktag

an die Opfer des Nationalsozialismus 27. Januar

Seit 1996 wird der 27. Januar (Befreiung KZ Auschwitz 1945) als nationaler Gedenktag begangen. Katholische Hochschulgemeinde (KHG) und Evangelische Studierendengemeinde (ESG) Trier stellen diesen Gedenktag seit seiner Einführung in den Mittelpunkt ihres Bemühens, heutzutage für eine Kultur der Erinnerung an den Hochschulen und in der Stadt einzutreten.

Seit 2011 organisieren wir gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Frieden (AGF) und der Volkshochschule Trier (vhs) die Veranstaltungsreihe zum 27. Januar.

In jedem Jahr bemühen wir uns um einen thematischen Schwerpunkt. Am Gedenktag 2008 befassten wir uns mit der Frage „Was geschah am 9./10. November 1938?“ – 2008 mit dem Blick ins Saarland und 2009 mit dem Fokus auf Trier und sein Umland. 2010 stellten wir mit der Ausstellung „Euthanasie in Hadamar“ die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten in den Mittelpunkt unserer Erinnerungsarbeit. Im letzten Jahr diskutierten wir die Frage, wie mit der stetig schwindenden Zahl der noch lebenden Zeitzeugen und ihren Berichten in unserer Kultur der Erinnerung umzugehen ist.

In diesem Jahr wollen wir den Fokus unserer Aufmerksamkeit auf die Zwangsarbeiter(innen) im Dritten Reich richten.

Veranstalter

Arbeitsgemeinschaft
Frieden e.V.
(AGF)
0651/9941017
www.agf-trier.de



Evangelische Student-
innen u. Studentenge-
meinde (ESG)
0651/16051
www.esg-trier.de



Katholische
Hochschulgemeinde
(KHG)
0651/97591-0
www.khg-trier.de



Volkshochschule
Trier (VHS)
0651/9941017
www.agf-trier.de



Landeszentrale für
politische Bildung
Rheinland-Pfalz (LpB)
06131/162970
www.politische-bildung-rlp.de



Stadt Trier
0651/718-0
www.trier.de



27. Januar 2012

„SEHT!“

Ökumenischer Hochschulgottesdienst

Jesuitenkirche/Altstadt, 12.00 Uhr



27. Januar 2012

„Stolperstein-Rundgang“ zum Gedenken an die Trierer Opfer des Nationalsozialismus

Der Rundgang führt durch die Trierer Innenstadt zu den letzten Wohnstätten einiger Trierer-NS-Opfer. Dort sind Stolpersteine im Boden eingelassen und erinnern an die ehemaligen jüdischen Mitbürger/innen, an psychisch Kranke, Sinti, katholische Geistliche, Arbeiter, Gewerkschafter und andere, die in Trier Opfer politischer Verfolgung wurden. Dabei wird der Aspekt „Zwangswarbeit“ besonders beleuchtet. 122 Stolpersteine des Kölner Künstlers Gunter Demnig sind bislang in Trier verlegt worden.



Treffpunkt: Friedens- und Umweltzentrum, Pfützenstraße 1, 16.30 Uhr

29. Januar 2012

Führung in der Gedenkstätte

SS-Sonderlager/KZ-Hinzert

In Hinzert wurden rund 13.600 Gefangene eingesperrt. Viele davon waren Widerstandskämpfer aus den Nachbarländern. Hunger, Folter, Entwürdigung und harte Zwangsarbeit durch die SS-Wachmannschaften waren an der Tagesordnung. Für nachweislich mindestens 321 Männer endete ihr Leidensweg bereits in Hinzert mit dem Tod. Viele andere wurden von hier in andere deutsche Haftstätten und KZ verschleppt.



Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert, 14.00 Uhr

Wie in den letzten Jahren wird auch 2012 vom Förderverein Gedenkstätte KZ Hinzert e.V. ein kostenloser Bustransfer ab ZOB Wittlich und dem HBF Trier angeboten. Die genauen Daten für 2012 entnehmen Sie bitte ab Januar 2012 der ESG Homepage.

Mitfahrgelegenheit ab Uni Trier, 13.30 Uhr, Treffpunkt ESG Anmeldung für diese Mitfahrgelegenheit: esg@uni-trier.de oder Tel.: 0651/16051

31. Januar 2012

Das Gemälde „Russische Zwangsarbeiterinnen“ von Mia Münster

Stadtmuseum Trier Führung mit Vortrag

Die Malerin Mia Münster wurde 1894 in St. Wendel geboren, wo sie auch 1970 verstarb. Im Stadtmuseum Simeonstift ist sie mit einem Gemälde in der Dauerausstellung vertreten. 1944 entstand die Arbeit „Russische Zwangsarbeiterinnen“, mit dem sich die Künstlerin damals nicht unerheblicher Gefahr aussetzte. Sie zeigt drei verhärmte Frauen mit ihren abgearbeiteten Händen. Diese Darstellung, die die Ausbeutung der verschleppten und gedemütigten Zwangsarbeiterinnen zumindest zu dokumentieren, wenn nicht sogar anzuprangern versuchte, hätte die Künstlerin in große Bedrängnis bringen können. Denn Bilder dieser Art entsprachen so gar nicht den Vorstellungen des NS-Regimes. Der Vortrag zu Mia Münster versucht das Leben und Werk der Künstlerin darzustellen und das Gemälde in seinen historischen Kontext einzubinden.

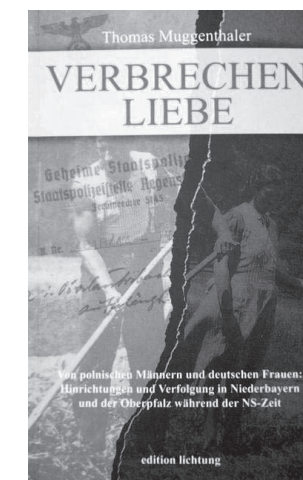


Stadtmuseum Trier, 20.00 Uhr

03. Februar 2012

Liebe als Verbrechen – KZ als Strafe

Verbotene Liebesbeziehungen zwischen Zwangsarbeitern und deutschen Frauen



VHS, Domfreihof 1b, Raum 5 19.30 Uhr

Thomas Muggenthaler, Redakteur beim Bayerische Rundfunk präsentiert an Hand von Hörbeispielen seine Recherchen über die in der NS-Zeit verbotene Beziehung polnischer Zwangsarbeiter zu deutschen Frauen. Er zeigt auf, welche zentrale Rolle das SS-Sonderlager/KZ Hinzert bei der Verfolgung von Liebenden als Verbrecher im 2. Weltkrieg hatte.

AUSSTELLUNG ERINNERUNG BEWAHREN



Sklaven- und Zwangsarbeiter des Dritten Reiches aus Polen 1939 - 1945

16.01. - 04.02.2012 in der VHS 06.02. - 11.02.2012 in der Universität